

Hinweis auf einen Vergessenen

Komponist Johannes Wallmann über den Maler, Grafiker und
Entwerfer Kurt Waldfried Streubel, der in Gotha lebt

Freya Klier¹ übergab uns einen Beitrag des heute in Velbert-Lengenberg (BRD) lebenden Komponisten Johannes Wallmann, der im Rahmen einer „sorgsam Aufarbeitung der DDR-Kulturvergangenheit“ auf Leben und Werk des Malers, Grafikers und Entwerfers Kurt Waldfried Streubel (1921 in Böhmen geboren, seit 1945 in Gotha ansässig) aufmerksam macht. Dem in der DDR lebenden, weitgehend unbekannt gebliebenen Meister der Bildenden Kunst habe er persönlich sehr viel an gedanklicher Bildung zu verdanken, betont Wallmann. Streubels Leben und Werk sei „durch die DDR-Kulturpolitik in den zurückliegenden 40 Jahren in die Vergessenheit abgedrängt worden“.

Wallmann verbindet seinen Beitrag mit der Bitte, sich für eine repräsentative Streubel-Ausstellung, „für die Veröffentlichung von Streubels Werk überhaupt“ einzusetzen. Die Bitte richtet er u. a. an Kultusminister, Akademie der Künste, VBK-Leitung, Museums-Direktoren, Kunstverlage.

Im folgenden ein kennzeichnendes Zitat aus dem Beitrag:

Vielerlei Umstände hatten Streubel nach den Wirren des Kriegsendes (nach eigenen Angaben hatte er mit der Résistance zusammengearbeitet, war letzter Kurier für die Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“) nach Gotha verschlagen. Von Thüringen aus versuchte er auf eine künstlerisch-progressive Entwicklung der DDR-Kultur Einfluß zu nehmen. Streubel wurde 1946 in Gotha wohl einer der ersten Genossen der SED (aus der er aber bald wieder ausschied) und war an der Gründung des Kulturbundes ebenso beteiligt, wie an der 1. Parteikulturkonferenz. Die 1. Juryfreie Ausstellung – 1950 von ihm initiiert – mußte schon nach drei Wochen wieder geschlossen werden, sie war nicht im Sinne der offiziellen Kulturpolitik. Im Rahmen der Formalismuskonferenz und der Abwendung der offiziellen Kulturpolitik von den Denksätzen der Bauhauskünstler (die in Weimar – wo er 1946/47 seine Studien bei Hoffmann-Lederer und Schäfer-Ast führte – das erste Bauhaus gegründet hatten) wurde er 1952 nicht Mitglied des – sich auch gegenüber dem Kulturbund verselbstständigenden und symbolisch von Weimar nach Erfurt umziehenden – Verbandes Bildender Künstler der DDR und erhielt statt dessen die sogenannte Formalistenrente.

Nach Arbeits- und Studienaufenthalt in Krefeld und Düsseldorf 1953/54, nach der schweren Erkrankung und dem Tod seiner ersten Frau prägte er in der Got-

haer Zurückgezogenheit mehr und mehr seine Alternative zu dem ideologistischen Rummel der DDR-Funktionärs- und Verbandskunst aus, und das radikal. Gebunden an seine 'Kosmische Komposition', die er 1949 in frühmorgendlich-unschuldigem Erwachen vor einer Gartenlaube am Gothaer Boxberg spontan aus sich herausmalt, gelangen ihm zunehmend sehr wesentliche Klärungen zu Form und Funktion, zu Funktion und Farbe, zu Farbe und Klang. Im Wechselspiel von schöpferischer Spontanität und reflektierendem gedanklichen Durchdringen kommt er – aus der Tiefe der Wahrheit unserer Existenz – zur Integration von Geistigem und Materiellem und läßt diese in hoher Schönheit zur befreienden sinnlichen Wahrnehmung werden. Darin liegt der umfassende Gegenstand seiner künstlerischen Arbeit und ihrer meist ungegenständlichen Vergegenständlichungen. Die Farben finden die Formen, die Formen finden untereinander und zu den Farben, Farben und Formen geben sich auf, um sich in neuen, ungewohnten Mischungen archetypisch gedeckt wiederzufinden. Er gelangt zu faszinierend-einfachen und meditativ-klaaren Gestaltungen, die in ihrer einmaligen Farb- und Formklanglichkeit die Frühpunkte des Geborenwerdens und die Weiten der Weisheit integrieren. Radikaler Ernst mit der den Farben und Formen inwohnenden Funktionalität; buntgemachte schwarz-weiß-Konturik, ist in Streubels Œuvre nicht zu finden.

Die ihn unmittelbar betreffenden, von der DDR-Staatskultursicherheitspolitik erzeugten Spannungen waren so mächtig, daß sie wahrscheinlich nicht anders als mit Selbstisolierung auszuhalten waren. Orwell hat in seinem Roman „1984“ solche Spannungen und die aus ihnen hervorgehenden Ängste beschrieben; sie sind grausam. Welchen Kräfteverschleiß zieht es nach sich, diesen Spannungen vier Jahrzehnte unentwegt ausgesetzt zu sein!

'Wertfreie Ästhetik' als Alternative zu allen Spielarten 'kommerzieller Kunst' setzend, hat Streubel – unter Verzicht auf Bekanntheit und Öffentlichkeit (und die sich daraus ergebenden Vorteile), unter Verzicht auf Darstellung, Belehrung und alle ideologischen Anwandlungen – allein aus der Kraft seiner sich im Ästhetischen (das Ästhetische als die Mitte von Künstlerischem und Wissenschaftlichem!) vollziehenden Integration die Funktionen des Künstlerischen auf bisher ungesehene Weise erfüllt und konkretisiert.